



Elternverein Nordrhein-Westfalen e.V.

beim Schulministerium zur Mitwirkung anerkannter Verband – überparteilich –

ERFAHRUNGEN

ERFAHRUNGEN EINER MUTTER MIT IHRER LERNBEHINDERTEN TOCHTER

Ich persönlich kann und werde nur von der Förderschule LERNEN berichten. Diese Schulform wurde von unserer Tochter besucht, nachdem sie damals im Jahre 2000 zuerst in die Vorschule der „normalen“ Grundschule kam und die Lehrerin uns Eltern dort schon auf eine Lernentwicklungsverzögerung aufmerksam machte. Damals waren auch wir sehr verunsichert: „Will sie nicht, oder kann sie nicht?“

Wir erinnerten uns an ihre Kindergartenzeit, wo uns berichtet wurde, daß sie lieber mit jüngeren Kindern spielen würde. War das schon ein Hinweis?

Es folgten medizinische Untersuchungen u.a. auch in der Universitätsklinik, wo wir dann die Diagnose bekamen, die uns auch erst einmal umhaute. Und wir fragten uns: Lernbehindert, was ist das überhaupt? Ein IQ von ca. 75 ... kann man damit leben? Was wird mal aus dem Kind? Welche Chancen hat sie, später einen Beruf, der sie ernähren könnte, zu erlernen? Alle wissen doch, daß Kinder von den Sonderschulen „abgestempelt“ sind.

Inzwischen war sie in der ersten Klasse der Grundschule. Und der Leidensdruck hatte schon angefangen. Trotz zusätzlichen Förderunterrichts der Klassenlehrerin kam sie im Lehrstoff nicht mit. Es stellten sich Schlafstörungen, Kopfschmerzen, Bauchschmerzen und Übelkeit ein. Sie malte keine bunten Bilder mehr. Die Sonne, die sonst immer ihre Bilder rechts oder links oben in der Ecke ihre Gemälde zierte, war weg oder mit einem schwarzen Stift gemalt ...

„Gott, warum meldet sich das Schulamt nicht?“ – wir hatten doch schon längst beschlossen, unser Kind zu einer spezialisierten Förderschule zu geben. Aber das Schulamt wartete noch auf die Berichte der Uni. Schon damals wollte das Schulamt keine voreiligen Beschlüsse treffen ... und so litt unsere Tochter bis Januar 2002 unter den Hänseleien vieler Mitschüler/innen und unter der eigenen Angst, daß sie das mit den Buchstaben und Zahlen niemals lernen werden würde.

Ich sehe sie noch heute mit gesenktem Kopf die Treppe heraufkommen und sagen: „Mama, die anderen Kinder sagen alle, ich wäre doof. Langsam glaube ich das.“ Zuhause bei den Hausaufgaben waren wir beide unter Streß. Sie war wie blockiert, und wir Eltern fanden keinen Zugang zu ihr. Wir standen hilflos daneben.



Elternverein Nordrhein-Westfalen e.V.

beim Schulministerium zur Mitwirkung anerkannter Verband – überparteilich –

Aber dann war im Januar 2002 auf einmal alles anders. Sie war eine Woche, wirklich nur eine Woche an der Förderschule und hatte wieder Freude am Leben und Lernen. Die körperlichen Beschwerden waren alle wie weggezaubert. Ihre Bilder waren wieder bunt, auch die Sonne wurde wieder strahlend gelb gemalt und die Blumen hatten wieder Gesichter, die lachten.

Und auch uns Eltern wurde geholfen. Endlich hatten wir kompetente Pädagogen an unserer Seite, die auch uns halfen, mit der Situation fertig zu werden. Dadurch konnten wir unsere Tochter endlich unterstützen. Und sie fühlte sich an dieser überschaubaren Schule wohl. Ich erinnere mich noch an den Tag, an dem ich sie mittags abholte. Sie lief mir entgegen und sagte: „Mama, hier sind Kinder, so wie ich es bin. Hier ist es schön. Hier will ich bleiben.“

Ja, und sie durfte bleiben. Bis zu diesem Jahr, denn sie wurde vor einigen Wochen mit dem Hauptschulabschluß nach Klasse 9 entlassen. Dies ist der höchste Abschluß, den die Förderschule LERNEN vergeben kann.

Unsere Tochter kennt ihre Schwächen, aber auch ihre Stärken. Sie will nun an einem Berufskolleg den Hauptschulabschluß nach Klasse 10 in einer Förderklasse nachmachen, um dann Chancen zu haben, den Beruf der Hauswirtschafterin zu erlernen. Aufbauend auf dem Konzept der BUS-Klasse („Beruf und Schule“) der Förderschule wird sie jetzt am Berufskolleg weiter auf die Berufsausbildung vorbereitet, indem sie u.a. auch schon Fachunterricht in Ernährungswesen und Hygiene usw. bekommt.

Durch das Praktikum, das sie in Zusammenarbeit mit beiden Schulen im Seniorenheim in unserer Nähe macht(e), ist man dort schon auf sie aufmerksam geworden. Man ist interessiert, ihr eine Chance zu einer Vollausbildung zu geben, weil man ihre Arbeit dort schon kennt und schätzt. Sie ist zwar langsamer als andere Praktikanten von „normalen“ Schulen, aber die Arbeiten, die sie erledigt, erledigt sie gewissenhaft und gut, so daß man ihr nicht hinterherarbeiten muß. Mit den Senioren und den Kollegen/innen kommt sie gut zurecht was will man mehr?

Wir hatten Glück. Wir hatten noch den Luxus, dass an dieser relativ kleinen, überschaubaren Schule alle Lehrer auf die Problematik der Förderschüler/innen Lernen spezialisiert waren. So fand die adäquate Förderung, manchmal auch die Erziehung, nicht nur während des Unterrichts statt, sondern auch während der Pausen.

Birgitt Ferrier

Copyright © Elternverein Nordrhein-Westfalen e. V.